

ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA

Editor: G. WOLF

E 821/1965

Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) Flechten einer Sitzmatte

Mit 8 Abbildungen

GÖTTINGEN 1968

INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM

Der Film ist ein Forschungsdokument und wurde zur Auswertung in Forschung und Hochschulunterricht veröffentlicht.

Stummfilm, schwarzweiß, 222 m, 20 1/2 min (Vorführgeschw. 24B/s)

Inhalt des Films

Eine Frau aus dem Dorfe Tetua auf dem Atoll Nonouti sammelt welke Pandanus-Blätter im Buschland, bearbeitet sie in der Siedlung, teilt sie in Flechtstreifen und fertigt damit eine aus vier Bahnen bestehende Sitzmatte.

Der Film wurde im Jahre 1964 von Dr. G. KOCH, Museum für Völkerkunde, Abteilung Südsee, Berlin, während seiner mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Staatlichen Museen (Preußischer Kulturbesitz), Berlin, durchgeführten Expedition zu den Gilbert-Inseln aufgenommen. Bearbeitet und veröffentlicht durch das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen (Direktor: Prof. Dr.-Ing. G. WOLF), Sachbearbeitung: DORE ANDRÉE, M.A.

Abgedruckt in Publ. Wiss. Film., Sektion B, Erg.-Bd. I — Kultur der Gilbert-Inseln.

Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) Flechten einer Sitzmatte

G. KOCH, Berlin

Allgemeine Vorbemerkungen¹

Zur Umwelt und Kultur

Die Gilbert-Inseln (einst auch unter dem Namen „Kingsmill-Inseln“ bekannt) liegen im südöstlichen Mikronesien. Die 16 Inseln dieses Archipels sind zwischen 3° 20' nördlicher und 2° 42' südlicher Breite sowie zwischen 172° 41' und 176° 55' östlicher Länge verstreut.

Die meisten dieser „Inseln“ sind Atolle von unterschiedlicher Größe, Ketten von Eilanden, die etwa 1—3 m über Fluthöhe auf einem langgestreckten Riff liegen, das von der Brandung im SO-Passat aufgebaut wurde. Diese Atolle sind überwiegend von einem Westriff abgeschlossen, das auch bei Ebbe noch vom Seewasser überspült wird.

Vor allem die Atolle in der Nähe des Äquators liegen in einer ariden Zone. Sie zählen zu den ärmsten Eilanden Ozeaniens und zu den unwirtschaftlichsten Regionen unserer Erde überhaupt. Der sandig-kalkige Boden trägt nur strichweise eine dünne Humusschicht, so daß allein anspruchslose Pflanzen gedeihen können. Die Tierwelt ist auf diesen Inseln spärlich vertreten, die kleine Pazifik-Ratte z.B. das einzige hier wild lebende Säugetier.

Die Hitze der äquatorialen Sonnenstrahlung wird vom Meer gemäßigt. Die Temperatur ist während des ganzen Jahres am Tage um 30° und sinkt des Nachts nur wenig. Die Inseln liegen überwiegend unter Passatwinden unterschiedlicher Stärke. Zwischen Oktober und März wehen zuweilen wochenlang heftige Westwinde, die stärkeren Regen bringen können.

¹ Die Abschnitte: „Zur Umwelt und Kultur“ und „Zur Entstehung des Films“ sind entnommen aus G. КОСН [16] (Begleitveröffentlichung).

Obwohl der Gilbert-Archipel an den polynesischen Bereich grenzt, ist seine Bevölkerung (fast 50 000) schon anthropologisch klar von den Polynesiern (vgl. den nächstgelegenen polynesischen Archipel der Ellice-Inseln, Коч [1] bis [11], [13], [14]) zu unterscheiden. Die Gilbertesen haben eine etwas dunklere Hautfarbe, ihr Haupthaar ist straffer und

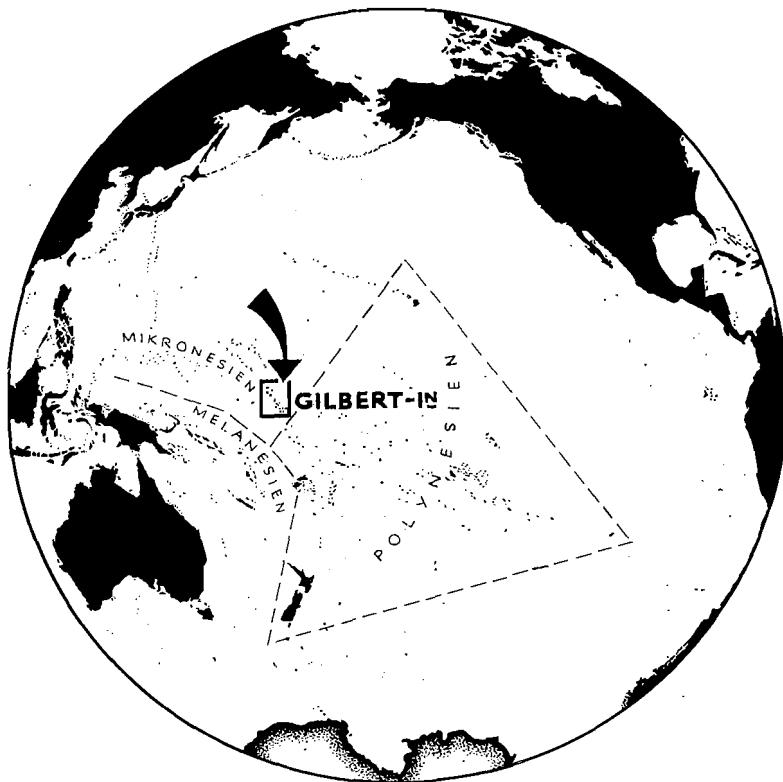


Abb. 1. Die Lage der Gilbert-Inseln im Pazifik

die Mongolenfalte am oberen Augenlid deutlicher ausgeprägt. Sie sind überwiegend schwerblütige, introvertierte, untereinander wie gegenüber Fremden leicht mißtrauische Menschen.

Die Bevölkerung der Gilbert-Inseln hat eine eigene Sprache, die relativ einheitlich innerhalb der weitläufigen Gruppe gesprochen wird und sich auch von den Idiomen der nächstgelegenen Archipele klar unterscheidet.

Auf den südlichen Atollen des Archipels gab es kein Häuptlingstum. Die patrilokalen, patrilinearen, exogamen und totemistisch bestimmten Familienverbände, geführt von den alten Männern bzw. Sippenhäuptern, waren die größten politisch und wirtschaftlich autarken Einheiten.

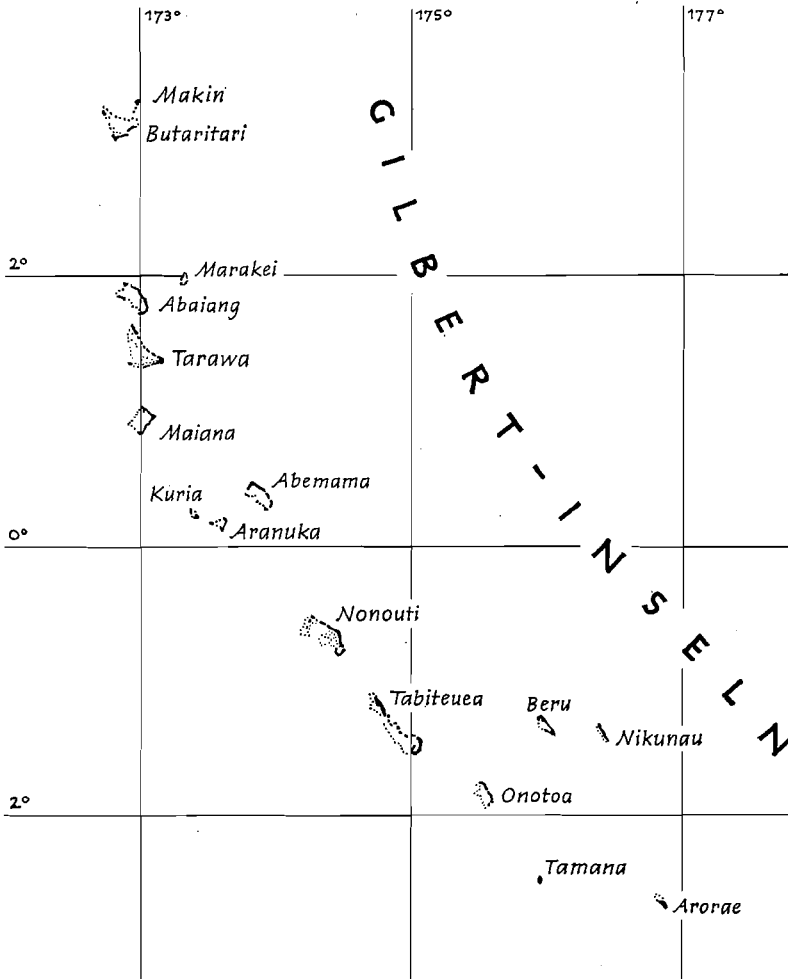


Abb. 2. Der Archipel der Gilbert-Inseln

Die Frau hat in der sozialen Ordnung eine relativ untergeordnete Stellung, doch in der geschlechtlichen Arbeitsteilung fallen ihr die leichteren Tätigkeiten zu.

Die kargen Inseln haben eine der größten Bevölkerungsdichten Ozeaniens (bis zu 500 Menschen pro Quadratmeile). Sie sind erst infolge des Reichtums des Meeres an eßbarem Getier und infolge der Verbreitung der anspruchslosen Kokospalme in diesem Ausmaß besiedlungsfähig. Die Wirtschaft der Gilbertesen hat eine starke wildbeuterische Komponente. Ihre Lebensfürsorge besteht überwiegend aus dem Erbeuten von wildlebendem Getier und dem Abernten von Pflanzen, um deren Pflege man sich kaum kümmert. Die Gilbertesen sind zwar Experten in hochentwickelten, komplizierten Pflanzungsvorgängen (z. B. die *Cyrtosperma chamissonis* betreffend, KOCH [38]), doch dieser Anbau dient vor allem dem Prestige der Familienhäupter bei seltenen Festessen.

Wirtschaft und materielle Kultur, z. T. unnötig primitiv in der Umwandlung von Naturprodukten in Verbrauchs- und Gebrauchsgüter, lassen eine mühesparende Anpassung an eine höchst unwirtliche Umwelt erkennen. Besondere Meisterleistungen außerhalb der sonst simplen Ausrüstung sind die perfekt konstruierten Segelboote (KOCH [63]), die gewaltigen Versammlungshäuser und die kunstvollen, mannigfaltig ornamentierten Schlafmatten (KOCH [51]).

Die Männer gelten seit jeher als recht kriegerisch. Infolge der Übervölkerung der Eilande waren Fehden zwischen den einzelnen Siedlungen in der Vergangenheit häufig, und auch Bevölkerungen ganzer Inseln führten gegeneinander Krieg. Die Gilbertesen fuhren gern zur See. Mit ihren schnellen Booten segelten sie zu Besuchen wie zu kriegerischen Unternehmungen nach fernerer Eilanden des Archipels, und sie griffen auch die Ellice-Inseln an.

Der Glauben an die Kraft der Magie, eng verbunden mit dem Glauben an die Macht von Ahnengeistern (*anti*), bestimmte weitgehend die alltäglichen Aktivitäten. Der harten Umwelt wie den konkurrierenden Sippen fühlte man sich erst mit Hilfe der (innerhalb der Familie jeweils vererbten) weißen und schwarzen Magie gewachsen, der individuell verehrte Ahnengeister, zuweilen auch totemistische Stammahnen, nach allgemeiner Überzeugung zum Erfolg verhalfen.

Heute ist der Gilbert-Archipel als britische Kolonie auf dem Wege zur politischen Selbständigkeit. Da die Inseln arm und nicht leicht zugänglich sind und zudem verkehrsunünstig liegen und da ihre Bevölkerung nicht sehr aufgeschlossen erscheint, hat sich der Einfluß der Weißen hier noch nicht allzu stark ausgewirkt.

Zur Entstehung des Films

Während einer Expedition zu den Gilbert-Inseln, die ich von August 1963 bis März 1964 zusammen mit meiner Frau SIGRID KOCH dank der Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft und die Staatlichen Museen (Preußischer Kulturbesitz) von Berlin besuchen konnte,

war es möglich, im Rahmen der allgemeinen, systematischen ethnographischen Aufnahme auf den Atollen Nonouti, Tabiteuea und Onotoa 3000 m Farb-Umkehrfilm und 3000 m Schwarzweiß-Negativfilm zu belichten, aus denen dann eine Serie von 70 Filmen im Institut für den Wissenschaftlichen Film in Göttingen publiziert wurde.

Es ist der Versuch einer Gesamtdokumentation filmenswerter Bewegungsvorgänge innerhalb einer Kultur, so wie jene grundsätzlich und in dieser besonderen Situation möglich ist. Etliche Filme ergänzen einander, so daß damit ein Überblick, vor allem über die Wirtschaft und die materielle Kultur, geschieht. Das Material mag auch zum Zwecke der jeweiligen sachlichen Analyse wie zum Vergleich mit entsprechenden Erscheinungen anderer Regionen dienen.

Abgesehen davon, daß der Begriff der filmischen Gesamtdokumentation entsprechend den grundsätzlichen Notwendigkeiten und Möglichkeiten zu verstehen sei, indem die gewaltige Fülle von Bewegungsvorgängen in einer Kultur nur mit einer sinnvollen Anzahl repräsentativer Einzelfilme zu dokumentieren wäre, ist noch zu berücksichtigen, daß wesentliche Aspekte dieser Kultur in jener Filmserie fehlen. So war es nicht möglich, etwas von den verbliebenen magischen Praktiken zu filmen. Im sozialen Bereich entfielen die Komplexe von Heirat und Bestattung im Sinne der ursprünglichen Kultur infolge der fortgeschrittenen Christianisierung, und der Vorgang der Geburt wäre hier schwerlich zu filmen, wie auch der ganze Komplex der traditionellen individuellen Reifefeiern für die Mädchen außerhalb der Grenzen der auf diesen Inseln möglichen Kameraarbeit liegen dürfte. Immerhin, in Anbetracht der allgemeinen strikten Geheimhaltung schon der meisten, simplen wie komplizierten täglichen Aktivitäten der Lebensfürsorge innerhalb der einzelnen Familiengruppen, ist etlichen Männern und Frauen jener Atolle zu danken, daß sie unsere persönliche wie mechanische Beobachtung zuließen, und es ist dankbar anzuerkennen, daß berühmte Streiter mir an einsamer Stelle im Buschland ihre sonst so sorgsam geheimgehaltenen Kampfmethoden (KOCH [83], [84]) mitteilten.

Die folgenden Aufnahmen wurden im Januar 1964 mit einer Paillard-Bolex-H-16-Reflex-Kamera auf Perutz-Perkine-N-17-Schwarzweiß-Negativ-Film (mit einer Frequenz von 24 B/s) durchgeführt.

Matten

Wie im weiteren Mikronesien und Polynesien gehören Matten zum wichtigsten Inventar der Gilbertesen. Dazu zählen die einfachen Bodenmatten (KOCH [49]), die Sitzmatten, die Schlafmatten (KOCH [51]), die Säuglingsmatten, die Arbeitsmatten und die Kleidmatten. Nur die Bodenmatten werden aus Kokospalmblättern geflochten (KOCH [49]).

Zum Anfertigen der übrigen Mattentypen benutzt man die zäheren Pandanus-Palmblätter.

Die Mattenherstellung ist eine typische Frauenarbeit. Nur auf der kleinen Insel Aiwa des Atolls Tabiteuea konnten zwei Männer beobachtet werden, die sich kontinuierlich mit dem Flechten der (komplizierteren) Schlafmatten beschäftigten und diese in besonders guter Qualität produzierten; sie trugen allerdings auch Frauenschurze und die Haartracht der Frauen.

Sofern europäische Besitztumsbegriffe hier anwendbar sind, gehören die Matten denjenigen, die sie dauernd benutzen. Eine Frau darf aber ihre Matten (auch die von ihr produzierten) nicht fortgeben oder verhandeln, ohne die Erlaubnis des Hausherrn zu haben. Das Eigentum an neuen Schlafmatten und Sitzmatten kann auf dem Wege der Schenkung übertragen werden (z. B. anlässlich einer Geburt auf den Kindesvater bzw. die Kindesmutter von deren Verwandten, anlässlich einer Heirat von den Verwandten der Braut auf deren Vater); zudem gibt es noch unter den Verwandten die Sitte des „*bubuti*“, einer Bitte im Sinne einer unabweisbaren Forderung.

Sitzmatten (*roba*) sind in allen Wohn- und Schlafhäusern der Siedlungen vorhanden. Sie werden gerollt im Gebälk des Hauses bewahrt und je nach Bedarf auf der Plattform (KOCH [60]) ausgebreitet. In besonders sorgsam geführten Haushalten sind viele dieser Matten vorhanden, und man legt mit ihnen auch die ganze Plattformfläche aus. Diese Matte gilt als die gute Sitzgelegenheit für Männer und Frauen. Man breitet die *roba* für einen Besucher aus, und natürlich bei den Familienfesten ist sie ein unerlässliches Attribut. Sie wird auch als Unterlage für die wertvollen Schlafmatten verwendet, und etliche Frauen schlafen nur auf den *roba* mangels kostbarer Schlafmatten.

Diese Sitzmatten, die im allgemeinen etwa $\pm 120 \times 210$ cm groß und aus 7—12 mm breiten Pandanus-Blattstreifen gearbeitet sind, können innerhalb einiger Tage (bzw. in einer reinen Arbeitszeit von etwa 20—30 Stunden) geflochten werden. Man mag sie bei schonender Behandlung jahrelang benutzen.

Filminhalt

Takieti verläßt den Siedlungsplatz ihrer Familie im Dorf Tetua auf dem Atoll Nonouti, um Pandanus-Blätter, das Rohmaterial zum Herstellen einer Sitzmatte (*roba*) zu sammeln.

Auf dem Wege ins Buschland begegnen ihr ein junger Mann und sein Sohn, die Palmsaft (KOCH [29]) und Trinkkokosnüsse heimbringen.

Takieti sammelt nun unter Pandanus-Palmen (*Pandanus tectorius* PARK.) der Varietäten *arabaikiaro* und *arakakaia* auf dem Land ihres Schwiegervaters herabgefallene, welche Blätter auf, die gutes Material

zum Mattenflechten geben. Sie reißt auch einige alte Blätter von einer der Palmen. Mit einem der Blätter, das sie noch geschmeidig biegt, bündelt sie den zusammengetragenen Vorrat. Dann sammelt sie noch eine weitere Menge Blätter und bringt sie zum ersten Bündel, um nun alles mit einem Blatt zusammenzubinden; sie legt dieses nur um den Blätterstapel herum, dreht die Enden umeinander und steckt sie in die Bindung. Takiety nimmt das große Blätterbündel auf ihre rechte Schulter und trägt es heim. Im Dorfe legt sie es neben dem Schlafhaus (*uma ni matu, bata*; vgl. KOCH [60]) ab.



Abb. 3. Frau von Nonouti beim Aufrollen der an den Rändern und in der Mitte behandelten Pandanus-Blätter

Takiety sitzt jetzt auf einer gefalteten Bodenmatte (*ināi*, KOCH [49]) und löst einige Blätter aus dem eingebrachten Vorrat. Sie trennt die stacheligen Ränder (*tara*) davon ab, indem sie diese am Blattanfang abbeißt und dann abzieht, und auf die gleiche Weise löst sie auch einen Teil der Mittelrippe (*toa*) ab. Dann entfernt sie noch alle lockere Substanz vom Blattanfang. Derart bearbeitet sie ein Blatt nach dem anderen.

Nun hilft auch ihre kleine Tochter bei der Arbeit. Sie zieht die stacheligen Ränder von den Blättern, die dann von der Mutter weiter bearbeitet werden.

Takiety behandelt jetzt die beiden letzten Blätter ihres Vorrats. Dann rollt sie jeweils eins der bearbeiteten Blätter über zwei Fingern ihrer linken Hand auf und anschließend im Gegenverfahren über zwei Fingern ihrer Rechten. Die kleine Blattrolle stellt sie neben sich ab. Derart rollt sie alle vorbereiteten Blätter.

Jetzt wickelt Takieti eine größere Anzahl der vordem schon geschmeidiger gemachten Blätter zu einer Vorratsrolle (*kabatuku*) auf. Das Ende des letzten Blattes einer solchen Rolle wird mit einem Stück Mittelrippe (*noko*) vom Kokosfiederblatt festgesteckt.

Takieti hat weiterhin die bearbeiteten Blätter zu Vorratsrollen gewickelt. Gerade wird die dritte Rolle fertig.

Nun geht die Frau zur anderen Seite des Hauses. Sie nimmt ihre Bodenmatte und eine der Vorratsrollen (die zuweilen bis zum Arbeitsbeginn lange lagern können, jedoch auch wie hier in einem anschließenden Vorgang verwertet werden) mit.

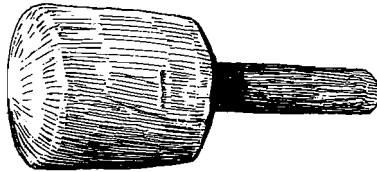


Abb. 4. Schlegel (*ikuiku*) zum Bearbeiten von Pandanus-Blättern. Nonouti.

Holz der *Pemphis acidula* Forst.

27,5 cm lang, \pm 13 cm Durchmesser

(Museum für Völkerkunde Berlin, Abt. Südsee; Kat.-Nr. VI 47 578)

Takieti sitzt auf der Bodenmatte. Sie löst vier Blätter von der Vorratsrolle, wickelt sie wieder zusammen und legt sie auf einen an dieser Seite des Hauses in den Erdboden gelassenen flachen Korallenkalkstein, um sie auf dieser Unterlage mit einem Schlegel (*ikuiku*) aus dem Eisenholz der *Pemphis acidula* Forst. (*ngea*) noch geschmeidiger zu schlagen. Die Frau wendet das Blattbündel, um die Blattpartien der anderen Seite zu bearbeiten, und sie dreht dazu auch die Schmalseiten der flachgeschlagenen Packung zur Mitte. Derart schlägt Takieti etliche Blattlagen.

Dann rollt sie diese Lagen eng zu einer kleinen Rolle, schiebt deren Blatt Drehungen mit den Daumen heraus und bearbeitet diesen kleinen Kegel ebenfalls mit dem Schlegel. Anschließend schiebt die Frau die Blattwindungen in die Rolle hinein und drückt sie dann mit den Daumen an der entgegengesetzten Seite heraus, um die Blätter in dieser Lage nochmals zu schlagen.

Jetzt löst Takieti die Blätter von einer der vordem bearbeiteten kleinen Rollen und beginnt, sie mit dem Daumnagel in Längsrichtung zu teilen.

Danach gliedert Takieti diese Blatthälften mit einem Flechtstreifen-teiler (*buere*) in die zum Flechten einer Sitzmatte benötigten schmaleren Stränge. Dieser Flechtstreifen-teiler ist ein etwa 13 cm langes und gut 5 cm breites Holzbrettchen, an dessen größerer Schmalseite eine Reihe



Abb. 5. Schlagen der Blattrolle

Metallzinken (früher wohl Muschelschalenstücke) eingelassen sind. Die Frau preßt zunächst eines der Blätter auf diesen Teiler und zieht dann die anderen Blätter nacheinander darüber, so daß sie, außer ihrer Anfangspartie, von den Zinken geteilt werden und dabei leicht über das zuvor aufgelegte und nun festgehaltene Blatt gleiten.

Nachdem die Frau alle Blätter der Vorratsrolle in Streifen geteilt hat, beginnt sie mit dem Flechten der Matte. Sie löst zunächst zwei Flechtstreifen, legt sie übereinander und gibt sie, in der Mitte zu einem rechten Winkel gefaltet, auf das auf ihrem Schoß liegende Flechtbrett (*baba*). Dann legt sie einen gleichen Doppelstreifen darüber, so daß er parallel zu dem einen Schenkel des rechten Winkels läuft und den anderen überkreuzt. Derart kann sie nun diesen über den zuletzt aufgelegten Doppelstreifen in Richtung ihres Körpers zurückschlagen. Dann faltet sie den rechts davon überstehenden Doppelstreifen im rechten Winkel, so daß jener nun von ihr weg weist, und sie faltet noch den anderen Schenkel dieses Winkels parallel zu dem ersten, um über beide jetzt einen weiteren Doppelstreifen zu geben. Über diesen biegt Takieti dann den ersten der beiden Schenkel zurück, sie faltet den folgenden, auf sie zu weisenden Anfangsdoppelstreifen ebenfalls über den zuletzt aufgelegten, und dessen überstehende rechte Partie knickt sie nun im rechten Winkel, so daß sie von ihr fort weist.

Die Herstellung der ersten Mattenecke (*ningining*), eine im Vergleich zur folgenden Flechtereier schwierige Arbeit, ist jetzt erledigt, und Takieti fährt in der Produktion der Matte fort, indem sie weitere Doppelstreifen quer über die Flechtstränge legt und diese, je nach ihrer Laufrichtung, nach vorn oder hinten jeweils über die neue Lage biegt und dann noch die hervorstehende Partie des neu aufgelegten Doppelstreifens im rechten Winkel (zur Randbildung) faltet.



Abb. 6. Flechtbeginn der Sitzmatte (*roba*) mit Ansetzen

Die Flechtpartie ist nun schon breiter geworden. Takieti arbeitet in der bisherigen Manier nach Art der (scheinbar schrägläufigen) Leinenbindung („Schachbrettmuster“) weiter. Jetzt sieht man auch, wie eine neue doppelte Flechtstreifenpartie angesetzt wird. Die Frau schiebt die ungeteilten Enden der Blatthälften unter die Flechtarbeit und legt um deren Kante den ersten Doppelstreifen, so daß er über das Geflecht läuft. Dann knickt sie den letzten noch überstehenden der vorherigen Flechtstreifen im rechten Winkel, so daß er über dem zweiten der gerade angesetzten liegt. Anschließend gibt die Frau noch einen Doppelstreifen zur Verlängerung über den erstgenannten, über das Geflecht

laufenden Doppelstreifen, und dann biegt sie alle freien Flechtstreifen, je nach ihrer Laufrichtung, vorwärts oder rückwärts über die aufgebraachte Lage.

In gleicher Weise setzt Takieti die Flechtarbeit fort und arbeitet derart die erste Bahn der Matte (mit dem ersten Längsrand). Im Hintergrund sitzt ihr Mann, der nun die Blätter der weiteren Vorratsrollen mit dem Schlegel bearbeitet, wie es Takieti zuvor mit denen der ersten Rolle tat.



Abb. 7. Flechten der vierten Bahn

Es ist nun der zweite Tag der Arbeit an dieser Sitzmatte. Die erste Bahn der Matte hat die geplante Länge erreicht, und Takieti flicht jetzt an deren Ende die zweite Ecke der ersten Längskante, indem sie den letzten jeweils hervorstehenden Doppelstrang umknickt und die davor befindlichen Flechtstreifen entsprechend ihrer Laufrichtung wechselnd nach links und rechts darüber umlegt. So entsteht eine sauber gearbeitete Ecke mit fortlaufender Längskante. Nachdem diese die Breite der Bahn erreicht hat, befestigt die Frau das Flechtwerk mit einer Schlaufe des letzten Doppelstreifens.

Dann wendet sie das Arbeitsstück, um die zweite Bahn anschließend am Ende der ersten zu flechten (also im „Rücklauf“).

Takieti ordnet zunächst die hervorstehenden Flechtstreifen am Ende der ersten Bahn, dann verlängert sie den Rand der ersten Längsseite und arbeitet anschließend die zweite Bahn in der üblichen Manier der Leinenbindung („Schachbrettmuster“), indem sie die doppelten Flechtstreifen wechselnd über die jeweils eingelegten biegt und die ersteren je nach Bedarf entsprechend verlängert.

Im Anschluß arbeitet die Frau, nachdem sie die werdende Matte wieder gewendet hat, am Ende des zweiten Durchgangs anfangend, die dritte Bahn. Die bislang fertiggestellte Flechtarbeit ist jeweils von

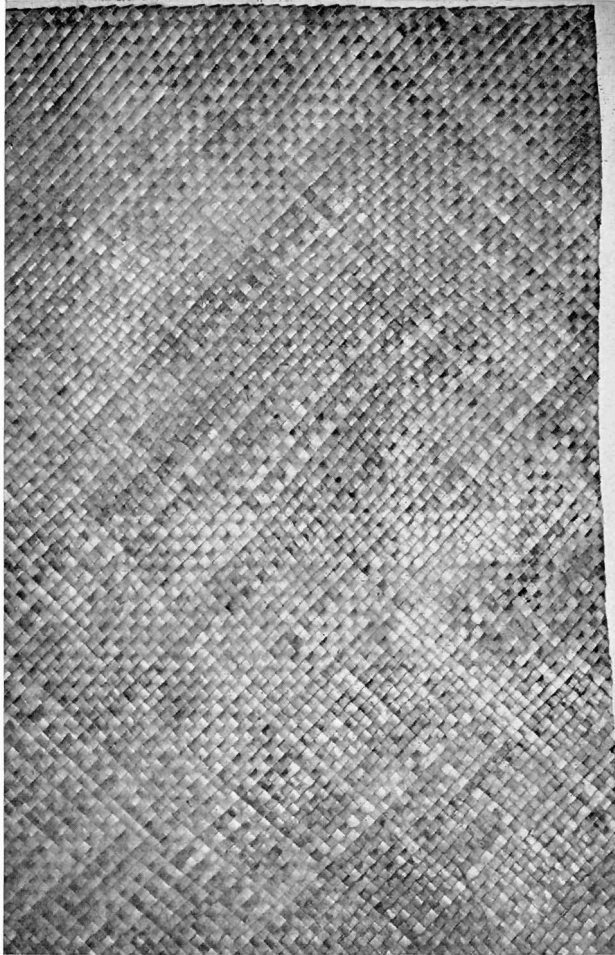


Abb. 8. Sitzmatte (*roba*). Nonouti. 217 × 127 cm
(Museum für Völkerkunde Berlin, Abt. Südsee; Kat.-Nr. VI 47 589). (Ausschnitt)

unten um das Flechtbrett gelegt, so daß das Werkstück einen besseren Halt hat. Nach Durchführung der dritten Bahn flicht Takieti deren zweite Randpartie, verknötet die letzten Flechtstreifen und wendet die Matte, um auf der anderen Seite, im üblichen System der hin- und her-

laufenden Arbeit die vierte und letzte Bahn zu flechten. Sie hat das bisher fertiggestellte Flechtwerk wieder auf den Schoß gelegt und die in Arbeit befindliche Partie jeweils von unten um das Flechtbrett geschlagen. Es ist nun schon der Nachmittag des zweiten Arbeitstages.

Am dritten Arbeitstage sehen wir die Frau die dritte Ecke der Matte in der schon beschriebenen Weise flechten. Takietai geht dann zur Herstellung des abschließenden, zweiten Längsrandes über.

Nachdem sie die letzte Ecke der Matte geflochten hat, verkürzt sie die dort noch überstehenden Blattstreifen durch Abreißen und zieht sie dann rücklaufend in das Geflecht ein.

Takietai schneidet nun die am Rand und auf der Mattenfläche überstehenden Flechtstreifen mit einem Messer ab. Die Sitzmatte ist jetzt fertig zum Gebrauch.

Die Gilbertesen messen die Größe einer Matte nach Handspreizen (*raka* = von der Daumenspitze bis zur Spitze des Mittelfingers der gespreizten Hand). Diese Sitzmatte ist sechs *raka* breit und zehn *raka* lang.

Filmveröffentlichungen

Aus den Expeditionen des Autors nach Polynesien und Mikronesien sind folgende Filme entstanden:

- [1] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Herstellen von Kokosfaserschnur. Film E 411.
- [2] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Bau eines großen Auslegerbootes. Film E 408.
- [3] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Bau eines Schlafhauses. Film E 409.
- [4] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Bau einer Erdofenhütte. Film E 410.
- [5] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Fischfang auf hoher See (Bonito-Fang). Film E 412.
- [6] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Arbeiten in einer Pflanzungsgrube. Film E 413.
- [7] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Zubereiten von pulaka-Knollen (taufangongo-Verfahren). Film E 414.
- [8] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — fakanau-Tänze. Film E 415.
- [9] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — fatele-Tänze. Film E 416.
- [10] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — siva-Tanz. Film E 417.
- [11] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — viiki-Tanz. Film E 418.
- [12] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Fadenspiele. Film E 885.
- [13] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Wettkämpfe und Spiele. Film E 420.
- [14] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — failima-Schaukämpfe. Film E 419.
- [15] Geheime Methoden der Selbstverteidigung (failima) auf Niutao im Ellice-Archipel. Film D 841.
- [16] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Sammeln von Meerestieren. Film E 1006.
- [17] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Fangen von Krebsen (*Lysioquilla maculata*) im Lagunenwatt. Film E 1007.

- [18] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Fangen und Sammeln von Meerestieren auf dem Ostriff. Film E 870.
- [19] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Gemeinschaftlicher Fischfang durch Absperren einer Lagunenbucht. Film E 846.
- [20] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Fischfang mit Zugnetz in der Lagune. Film E 872.
- [21] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti und Onotoa) — Rochen-Jagd. Film E 844.
- [22] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Anfertigen eines Schlingenstabes für den Aalfang auf dem Ostriff. Film E 871.
- [23] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Bau einer Reuse für den Muränen-Fang. Film E 845.
- [24] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti und Onotoa) — Angeln. Film E 847.
- [25] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Schwimmstile. Film E 874.
- [26] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Ausgraben von Geocaroides-Krabben im Buschland, Zubereiten. Film E 1008.
- [27] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Sammeln und Zubereiten von Portulak. Film E 848.
- [28] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Pflanzen einer Kokosnuß. Film E 849.
- [29] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Palmsaft-Gewinnung. Film E 850.
- [30] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Bereiten von Palmsaft-Sirup. Film E 851.
- [31] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Ernten und Verzehren junger Kokosnüsse. Film E 852.
- [32] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Bereiten von Kokosöl zur äußerlichen Anwendung. Film E 873.
- [33] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Pflanzen von Pandanus. Film E 853.
- [34] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Zubereiten von Pandanus-Präserve „tuae“. Film E 854.
- [35] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Zubereiten der Pandanus-Präserve „kububu“. Film E 855.
- [36] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Pflanzen des Feigenbaumes *Ficus tinctoria*. Film E 856.
- [37] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Pflücken und Zubereiten der Früchte des Feigenbaumes *Ficus tinctoria*. Film E 857.
- [38] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Anbau von Taro in Pflanzungsgruben. Film E 858.
- [39] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Zubereiten von Taro im Erdofen. Film E 859.
- [40] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Bereiten der Taro-Speise „uatoro“. Film E 860.
- [41] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Herstellen und Benutzen des Feuerpfluges. Film E 861.
- [42] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Binden und Abbrennen einer Fackel. Film E 862.

- [43] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Flechten eines Kokosblatt-Fächers. Film E 814.
- [44] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Flechten eines Fächers aus jungem Kokosblatt. Film E 815.
- [45] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Flechten eines Lastenkorbes. Film E 816.
- [46] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Flechten des Fischerkorbes „kurubaene“. Film E 817.
- [47] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Flechten des Fischerkorbes „baene ni kibe“. Film E 818.
- [48] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Flechten eines Vorratskorbes. Film E 819.
- [49] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Flechten einer Bodenmatte. Film E 820.
- [50] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Flechten einer Sitzmatte. Film E 821.
- [51] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Flechten einer Schlafmatte. Film E 822.
- [52] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Flechten eines Fischerhutes. Film E 823.
- [53] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Knüpfen eines Riedgras-Schurzes. Film E 827.
- [54] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Knüpfen eines Kokospalmblatt-Schurzes. Film E 828.
- [55] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Anfertigen eines Kopfschmuckes. Film E 824.
- [56] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Herstellen von Kokosfaserschnur. Film E 825.
- [57] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Herstellen eines Kokosfaserseils. Film E 826.
- [58] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Herstellen eines Keschers. Film E 829.
- [59] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Knüpfen eines Erdsiebes. Film E 830.
- [60] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Bau eines Schlafhauses. Film E 834.
- [61] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Bau eines Floßbootes. Film E 832.
- [62] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Anfertigen und Gebrauch eines Mattensegels. Film E 833.
- [63] Manövrieren von Segelbooten im Gebiet des Gilbert-Archipels (Mikronesien). Film W 769.
- [64] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Kinderspiele. Film E 875.
- [65] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Flechten eines Balles. Film E 936.
- [66] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Ballspiel der Mädchen „warebwi“. Film E 876.
- [67] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Schlagstabspiel „bwerera“. Film E 877.
- [68] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Steinwurfspiel „katua“. Film E 878.

- [69] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Ballspiel der Männer „boiri“. Film E 879.
- [70] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Anfertigen eines Balles mit Steinkern. Film E 880.
- [71] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Ballspiel der Männer „oreano“. Film E 881.
- [72] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Hahnenkampf. Film E 882.
- [73] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Anfertigen eines Drachens. Film E 831.
- [74] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Fadenspiele. Film E 883.
- [75] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Fadenspiele. Film E 884.
- [76] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — „ruoia“-Tanz „kawawa“. Film E 915.
- [77] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — „ruoia“-Tänze. Film E 916.
- [78] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — „ruoia“-Tanz „kamei“. Film E 917.
- [79] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — „bino“-Tanz. Film E 918.
- [80] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — „tirërë“-Tanz „ngeaba“. Film E 919.
- [81] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — „batere“-Tanz. Film E 920.
- [82] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Tanzbewegungen mit dem „kakekekeke“-Schurz. Film E 921.
- [83] Geheime Kampfmethoden auf Nonouti im Gilbert-Archipel. Film D 895.
- [84] Geheime Kampfmethoden auf Onotoa im Gilbert-Archipel. Film D 896.
- [85] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Krankenbehandlung (Massage, Zahnbehandlung). Film E 937.

Literatur

- [86] GRIMBLE, A.: The Migrations of a Pandanus People. Polynesian Society Mem. Nr. 12. 1933/34.
- [87] GRIMBLE, A.: A Pattern of Islands. London 1952.
- [88] KOCH, G.: Materielle Kultur der Gilbert-Inseln. Veröffentl. d. Mus. f. Völkerkunde Berlin. N.F. 6. 1965.
- [89] KOCH, G.: Erfahrungen bei der filmischen Gesamtdokumentation einer Kultur (Gilbert-Inseln). In: Research Film. 5 (1966), 599—603.

Zeichnungen: E. ARMGARDT — Fotos: R. HIETZGE-SALISCH und Verfasser (Außenaufnahmen)